

Wir in Deutschland konnten zur Deckung der Kriegskosten in zweieinhalb Kriegsjahren der Sparkraft unseres Volkes etwa 60 Milliarden Mark und damit den doppelten Betrag unserer 33jährigen Friedensfrist entnehmen. Da muß es doch jedermann einleuchten, daß wir ohne Schaden für unsere kulturelle und wirtschaftliche Entwicklung — wahrscheinlich aber zu unserem großen Nutzen in dieser schweren Prüfungszeit — noch erheblich größere Beträge im Frieden für Rüstungskosten hätten aufbringen können. Jedenfalls ist die Tatsache, daß im Jahre 1913 England an gesamten Staatssteuern 72,3 Mark, Frankreich 82,9 Mark pro Kopf erheben mußten, während Deutschland in Reich und Staaten mit zusammen 57,1 Mark pro Kopf auskam, ein Beleg dafür, daß wir unserem Volke im Hinblick auf dessen wirtschaftliche Tragfähigkeit eine verhältnismäßig weit geringere Rüstungslast auferlegt haben als unsere Gegner. Denn an Volksernährung haben wir die Franzosen längst überflügelt und sind wir den Engländern zumindest ziemlich nahe gekommen, an Volkseinkommen standen wir leichterem bei Kriegsbeginn absolut wohl gleich, vermehrten das umgekehrte aber in den drei bis fünf Jahren vor dem Kriege jährlich um sieben Prozent gegen eine Jahreszunahme des Volkseinkommens in England von nur drei Prozent. Sind das Folgen eines unzureichenden „Militarismus“ oder friedlicher wirtschaftlicher Arbeit?

Unsere Gegner brauchen über das Märchen von unserer langen Kriegsvorbereitung und der eigenen „Unpreparedness“ heute fast noch mehr als zu Kriegsbeginn vor allem deshalb, weil sie die vielen militärischen Misserfolge der Entente vor ihren Völkern damit glauben beschönigen zu können. In Wirklichkeit waren Panzer und Schwert, die sie geschmiedet, wohl ebenso stark, wie bei uns, wenn nicht noch stärker. Wer der Krieg hat von neuem gelehrt, daß es nicht nur auf die Stärke des Panzers, sondern auf den Kerl, der darin sitzt, und nicht auf die Größe des Schwertes, sondern auf die Hand, die es führt, ankommt. Nicht, weil wir eroberungslustige Gesellen sind, nicht, weil wir unser Volk kräftiger, wehrhafter erhalten, und weil wir dabei zugleich, vielleicht darum erst recht, im Frieden auch wirtschaftlich und technisch mehr gearbeitet und mehr gelernt haben, darum siegen wir.

Und weil wir im Kriege nicht nur gezwungen wurden, uns wirtschaftlich und technisch auf die eigene Kraft zu verlassen, sondern weil uns unsere langjährige intensive Friedensaktivität auf diesem Gebiete auch dazu befähigte, weil wir weiterhin in dieser harten Schule wieder neue Impulse, neue Energien und Entwicklungsmöglichkeiten schufen, werden wir trotz Militarismus auch nach dem Kriege dessen wirtschaftliche Schäden leichter und schneller wieder auszugleichen hoffen dürfen, als unsere Gegner.

Schwere Anklagen gegen Mister Gerard.

In einem Artikel der Deutschen Tageszeitung zur Abreise des amerikanischen Botschafters Gerard erhebt Graf Reventlow gegen diesen wieder Vorwürfe, die bereits vor Monaten in der Berliner Presse erhoben wurden, als Gerard noch in Berlin war. Auch damals handelte es sich unseres Wissens um die ausgesprochene Englandfreundlichkeit des Amerikaners. Graf Reventlow schreibt:

Der Fortgang Gerards aus Berlin kann nur mit Erleichterung und Genugtuung begrüßt werden, weniger der Persönlichkeit des Botschafters wegen, als wegen der Rolle, die der ganze Botschaftskörper in Berlin während der zweieinhalb Kriegsjahre zu spielen verstanden hat. Dieser Botschaftskörper, von dem gesagt wurde, daß ihm auch englische Beamte noch immer angehörten, oder nach Ausbruch des Krieges in ihn übernommen worden seien, hat eine deutschfeindliche Zentrale in jedem Sinne gebildet.... Die mannigfachen Anzeichen liegen dauernd darauf schließen, daß der unkontrollierte Kabellverkehr der Botschaft und ferner ihr unkontrollierter Briefverkehr nach den Vereinigten Staaten gleichzeitig einen unkontrollierten Verkehrsweg nach London,

Paris usw. bedeuteten und bedeuten sollten.... Wir bezweifeln nicht, daß solche Dinge auch von den betreffenden deutschen Behörden als vollzogene Tatsachen festgestellt werden sind und gewiß sehr häufig. Trotzdem aber blieb es dabei. Den Gipfel stellt vielleicht die Borgegeschichte der Gefangennahme und Hinrichtung Sir Roger Casements dar. Allem Anschein nach hat man das Unternehmen, welches Casement an die irische Küste führte und seine Besiegung zur Folge hatte, in London rechtzeitig erfahren, und zwar über Washington. Der amerikanische Botschafter zu Berlin, Mr. Gerard, und sein Personal dienten also von der Hauptstadt des Deutschen Reiches aus den edlen Freien an den Strang geliefert haben.

Hier werden also eine ganze Reihe sehr beunruhigender Behauptungen aufgestellt, die trotz den die Verantwortung dafür abwälzenden Entschuldigungen, wie „es wurde gesagt“, „esdürfen“, „es ließen Anzeichen schließen“, im Sinne des Artikelschreibers keineswegs etwa als leichtsinniger Plausch bezeichnet, sondern dem deutschen Volke als Tatsachen zugerechnet werden sollen. Man muß also, sagt die Frankfurter Zeitung, fragen: Wie konnte es erlaubt werden, daß auf der amerikanischen Vertretung in Berlin englische Beamte während des Krieges beschäftigt waren? Wenn die deutschen Behörden nach der Angabe der Tageszeitung sehr häufig feststellen konnten, daß der amerikanische Botschafter seinen unkontrollierten Kabellverkehr zur Übermittlung von Nachrichten nach London und Paris benutzt, wie durfte es „trotzdem dabei bleiben?“ Am schwersten wiegt natürlich die Anklage, daß Herr Gerard den irischen Patrioten Casement von Berlin aus an die Engländer verraten und damit an den Strang geliefert habe. Uns scheint, daß es bei einer so ungeheuerlichen Behauptung nicht einfach stehen bleiben kann. Sie enthält außer der schweren Besichtigung gegen Mr. Gerard auch eine sehr schwere gegen unbekannte Berliner Stellen, denn der Botschafter hätte ja überhaupt von dem „Unternehmen“ gar nichts erfahren dürfen. Wenn der gleichen möglich wäre so müßte es allerdings unserer Sothe den größten Schaden tun.

Deutschland.

Der fünfte Landfrauenntag.

WTB. Berlin, 20. Febr. 1918. Der fünfte Landfrauenntag wurde heute vormittag im Venosaal des Herrenhauses feierlich eröffnet. Die Kaiserin hatte mit ihrer Vertretung die Kronprinzessin betraut. Zahlreiche Behörden und Vereinigungen entsandten Abordnungen. Die Gräfin von Schwerin-Löwitz hielt die Begrüßungsansprache, in der sie sagte: Es sollen heute Fragen behandelt werden, wie die Bedeutung der Arbeit des Landmädchen in den Augen der Landmädchen selbst zu steigern ist, damit dadurch die Liebe zur Scholle und zur heimischen Arbeit gefüllt und der Landflucht vorbeugeht werde. Die Worte des Kriegsamtes: Handarbeit ist bürgerlicher Pflichtdienst. Seit bald darauf Fahnenflüchtig ist der, der sich ihr entzieht! werden ihren Eindruck nicht verschleiern und mit flammender Schrift sich unseren Landmädchen tief ins Herz prägen. An die Kaiserin in Schloß Bellevue wurde ein Huldigungstelegramm gerichtet. Dann trat man in die Tagesordnung ein, die mit einem Vortrage von Fräulein Dr. von Kündstedt aus Baden (Sachsen) über „Den Wert und die Bedeutung der Arbeit der Landmädchen“ begann.

Die Hebung unserer Handelsfahrt.

Zu den Vorslagen, die den Bundesrat in der nächsten Zeit und den Reichstag in nicht ferner Zeit beschäftigen werden, gehört eine Forderung von einigen 100 Mill. Mark, die den deutschen Schiffsahrsgeellschaften als Darlehen, das einstweilen zur Verzinsung ist, zur Verfügung gestellt werden sollen, um mit dem Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte so bald wie möglich beginnen zu können. Der Betrag, um den es sich jetzt handelt, soll nur einen Teil der Gesamtsumme darstellen, die für diesen Zweck zu verwenden ist. Die Gesamtsumme dürfte sich auf etwa 1 Milliarde belaufen. Da über das Geschäft unserer im Auslande liegenden Schiffe noch Ungewissheit besteht, soll recht bald damit begonnen werden, daß unsere Handelsflotte wieder auf eine stattliche Höhe kommt. Die Schiffs-

fahrsgeellschaften stehen der Vorlage mit gewissem Gegenüber, da ihnen der genannte Betrag als zinsendes Darlehen gegeben werden soll. Darüber verschiedene andere Fragen, die es bei dem Wiederaufbau der Handelsflotte zu lösen gibt, dürfte es laut Angabe in der nächsten Zeit zu ausführlichen Erörterungen

Bayerischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

62 Sitzung vom 20. Februar.

Auf der Tagesordnung steht der Haushalt für und Gewerbe. Den Bericht des Ausschusses erörtert Dr. Seeger. Der Ausschuss hat einige Resolutionen zu der Handwerker und der kleinen Gewerbetreibenden nommen. Der Berichterstatter hebt hervor, daß in lichen Auslanden außerordentlich hohe deutsche Milliarden zerstört worden sind und hierfür beim Abschluß unbedingt eine Entschädigung stattfinden. Deutsche Diplomatie habe sich leider sehr wenig für die Firmen im Ausland angenommen und sei auch in diplomatischen Verhandlungen nicht entgeggetreten. Die Bedeutung der deutschen Patente sei auch ein schwerer Punkt. Dem Sinken der Valuta müsse entgegengestellt werden. Dem Conrad i. Preußen (ton): Meine Freunde auch, daß die Regierung sowohl unserm Industrie- und Gewerbe- und Auslandsmarkt nach dem Kriege ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden. Wir hoffen, daß der U-Bootkrieg uns den näher bringen und die Seethrone England und Amerika werden. Dem Handel und Gewerbe werden jetzt darüber viele unnötige Schwierigkeiten bereitet, insbesondere bei Auslandsreisen. Auf einen gewissen Stand nach dem Kriege müssen wir uns vorbereiten, es mag auch den kleinen Werkstätten Rohstoffe gelingen. Unsere Valuta wird dadurch verschlechtert, daß die Gewinner vielfach versuchen, ihre Gewinne im Ausland unterzubringen und so der Besteuerung zu entgehen. Um die Regierung darf eingreifen. Der Zoll durch Einführung von Einheitszöpfen in seiner Bedeutung gesteigert werden.

Abg. Conrad i. Preußen (ton): Meine Freunde auch, daß die Regierung sowohl unserem Industrie- und Gewerbe- und Auslandsmarkt nach dem Kriege ihre volle Aufmerksamkeit zuwenden. Wir hoffen, daß der U-Bootkrieg uns den näher bringen und die Seethrone England und Amerika werden. Dem Handel und Gewerbe werden jetzt darüber viele unnötige Schwierigkeiten bereitet, insbesondere bei Auslandsreisen. Auf einen gewissen Stand nach dem Kriege müssen wir uns vorbereiten, es mag auch den kleinen Werkstätten Rohstoffe gelingen. Unsere Valuta wird dadurch verschlechtert, daß die Gewinner vielfach versuchen, ihre Gewinne im Ausland unterzubringen und so der Besteuerung zu entgehen. Um die Regierung darf eingreifen. Der Zoll durch Einführung von Einheitszöpfen in seiner Bedeutung gesteigert werden.

Abg. Beuermann (ton): Ohne die glänzenden Leistungen der Industrie und der Landwirtschaft hätten wir den Krieg nicht gewinnen können; wir müssen für unsern heimischen Bedürfnisgebiete im Osten und Westen des Reiches sorgen. Die Zukunft fehlt kein Vorposten Englands sein. Herr Graf Paris das Frühstück bei Herrn Briand eingesogen, es wird gewiß ebenso wenig Einfluss haben, wie es mangelhaft ist, das man hier dem amerikanischen Botschafter auf dem der Botschafter versicherte, die Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika seien nie so vorzusehen wie jetzt. Russland wird auch nach dem Kriege angewiesen sein, seine landwirtschaftlichen Erzeugnisse unsre industrielles auszutauschen. Der deutsche Mittelpunkt ist das Ergebnis des deutschen Handels, sagt woje Bremen. Unser Diplomaten im Ausland hören gegenüber den Wünschen unserer Industrie-Presse. Unsere Auslandsdeutschen haben schweren Untergang erlitten an Gut und Freiheit, weil sie von unserer Seite vor dem Kriege nicht einmal gewarnt wurden. Hat stets die Sprache eines selbstbewußten Reichs geführt! (Beifall.)

Abg. Cohen (Br.): Dieser Krieg war vorher ein Wirtschaftskrieg, mit dem wir rechnen. Hauptsächlich bringt der jetzige U-Bootkrieg die Gefahr zu unseren Wirtschaften. Auf die Wünsche des Handels und Kleingewerbe muß mehr Rücksicht genommen werden, wenn der Mittelstand nach dem Kriege weiterleben soll. Die Kriegswirtschaft muß so bald wie möglich nach dem Friedensschluß aufgehoben werden. Wir brauchen die Freiheit für Handel und Industrie.

Abg. Rosenow (Wp.): Unser Kaufmannsstand wird uns mit seinem Recht und nach dem Frieden folgen. Der Kaufmannsstand wünscht, dem Frieden in jeder Form entgegenzutreten; man sollte die

Auch Frida, welche vorhin in einer orangefarbenen Bluse aufgetreten war, lächelte kaum, als sie den Geliebten ohne ihren Vater küßte, wo sie Notwendiges anzuordnen hatte. Sollte Papa wirklich ein Wort unter vier Augen hören?

Wiel mehr konnte es freilich nicht sein, denn die beiden — man hatte zum Glück für Hannie schnellen und gründlichen — befanden sich in Hörtwöche. Aber mit Händedruck vermochte Frida ihm doch zuzulächeln: Gütter, ich danke Dir so sehr für Deine Bereitwilligkeit, Welch eine hohe und herrliche Aufgabe liegt vor Dir! Du tust das Mögliche, unserem Weiler die

zu erwirken.

Er nickte ernst.

Ich lenne ihn ja auch und bin fest von seiner Unschuld überzeugt. Bitte Gott, meine Frida, mir die rechte Kraft zu geben, dem Unglücklichen ein neues Leben zu gewinnen. Und dann, Du sprichst es zwar liebster Schatz, aber ich glaube nicht zu irren, wenn von dem guten Ausgang des Prozesses hängt auch Großes ab. Einen zweifachen Kampf gilt es. Der geht es das Gelingen.

So sehr der Verteidiger, Doktor Hall, eine beispiellose Austragung des Prozesses gewünscht hätte, er kannte den Gang derartiger Verhandlungen nicht am längen fürchten und hatte sich entschlossen, die Ueberredung nach Darmstadt, welchen Ort er zum künftigen Tag wählt, einstweilen aufzuschieben und während der Schwurgerichtssession ruhig in Hildesheim zu verbleiben. Seine perfunctorischen Verhältnisse, dank eines kleinen Vermögens und seiner einträglichen schriftstellerischen geordnete waren, konnte er schließlich die Sach abwickeln.

Und sie zog sich ungewöhnlich in die Länge, denn der im Kampf mit dem Rivalen nicht unbedeutende Verteidiger, der des Interesses des Angeklagten, verhinderte, daß der Prozess endete.

Dortsetzung folgt.

In Treue fest.

Novelle von Clara Dressel.

7) Ach lange genug, und zwar von der Stunde an, da er dem gestrengen Rat seine Neigung für das holde Hausmädchen gestanden, war ihm das Paradies verschlossen gewesen.

Um so reizender erschien ihm jetzt das liebe Mädel mit der feinen Rosenfarbe auf den lebhaft hin- und herfliegenden Wangen und den schimmernden Glanz in den schönen Augen, die so viel um ihn geweint.

Und so gemessen sich der Rat im Grunde auch heute noch gab, die Freundlichkeit seiner Frau, die rosige Verklärung der Geliebten waren ihm dennoch Vorboten eines dümmenden Aufgangs künftigen Glücks.

Allerdings mußte er sich mit diesen stummen Zeichen begnügen, denn zu vertrauteren Worten zwischen ihnen kam's einstweilen nicht.

Der Justizrat lenkte bald das Gespräch auf das Thema, deswegen man ihn herzitiert, und Frida gab mit sachlicher Ruhe und Klarheit ihre Berichte und Meinungen. Aber auch das gefiel ihm. „Die richtige Frau Rechtsanwalt.“ dachte er und sah ihr mit heimlichem Entzücken in die klugen Augen.

Die Rätin hingegen beteiligte sich jetzt nicht am Gespräch. Man hatte ihr schlecht das schaurige stadtündige Ereignis nicht vorenthalten können, es regte sie aber derart auf, daß sie persönliche Erörterungen hierüber zunächst mied, obwohl sie daran bestanden, bei diesem ungewöhnlichen Besuch des Assessors, dessen Ankunft sie gleichfalls erfahren, zugegen zu sein.

Während aber die Männer, nachdem man den Kasse eingezogenen, das blutige Verbrechen im juristischen und moralischen Licht sonderten, und die Tochter hier und da zwischen dazwischen sprach, lag die Mutter in stiller Beobachtung abseits auf ihrem Divan.

Auf die lebhafte hin- und herschwirrenden Worte hörte sie kaum. Ihr ganzes Interesse sammelte sich in den Augen, mit denen sie verzehrt den Doktor Hall begutachtete. Sie begriff der Tochter Neigung für diesen bemerkenswerten Mann.

Elegant und doch fernig von Erscheinung, war er mit seinem gewandten und vornehmen Wesen wohl geeignet, ein junges Mädelchenherz zu besiegen, abgesehen davon, daß ja auch seine Stellung und sonstigen Lebensverhältnisse ihn in jenen Kreis fügten, dem Frida angehörte. Ihr selber war er durchaus angenehm, und sie hatte nichts mehr bedauert, als daß ihr sonst so einsichtiger Mann sich gerade diesem netten begabten Menschen feindlich entgegenstellte.

„Wie gut sie zusammen passen, dieser stattliche brünette Mann und meine zarte sinnige Frida,“ mußte sie auch jetzt wieder denken. „Wir sind keine künftigen Neigungen gerade der Beweis eines liebendigen Seelenlebens und ebenso einer immensen Arbeitsfähigkeit. Ich bin überzeugt, ein so bedeutender sensibler Mensch wird auch die Ehefrage im idealsten Sinne lösen. Und Frida liebt ihn nun doch einmal, wird nie aufhören an ihn zu denken, solch ein goldernes inniges Gemüt, wie sie ist. Ich verstehe hier meinen guten Alten wirklich nicht. Hat er sie ganz vergessen, daß auch mit einmal junge Schwärmer und auch so glücklich waren?“

Nun sah sie Frida das Zimmer verlassen, bald danach Doktor Hall sich verabschiedet wiederum über ihre Hand neigen und dann sah sie sich mit ihrem Gatten allein.

Überrascht blickte sie ihn an.

„Na, hab' ich's wieder nicht recht gemacht?“ meinte er lächelnd.

„Hält' wohl eigentlich dem Kollegen das Geleit geben müssen, aber er nimmt's am Ende nicht so genau, läßt sich meine Stellvertreterin ganz gern gefallen. So ein Abschiedsblatt aus jungen Augen, was Freuden, ob der ihm nicht noch lieber ist?“

„Beste Mann, so hätest Du endlich Deinen Sinn geändert?“ Sie drückte in frohem Staunen seine Hand.

„Abwarten,“ knurrte er, „noch gebe ich nicht klein bei.“

Aber das Mädel schien wahrhaftig recht zu haben, als sie neulich aufgegehrte: „Aber Mama stimmt doch für ihn, — den Kaufendkünstler nämlich. Jetzt soll er erst mal zeigen, ob er jetzt Teufelskätzchen ist. Was er mit da eben vormachte, Flausen waren's ja gerade nicht, hatte eigentlich richtig Hand und Fuß, wenn man's auch nur Kulispielerlei heißen könnte. Jetzt kommt's darauf an, Schneidigkeit, Courage vor dem grünen Tisch zu zeigen und ebenso vor dem vielseitigen Ungeheuer Publikum. Ja, wenn er da standhält — — —“

mit großem Betrieb als Dauer zu Wiederholungslösungen. In die Kriegsgefechtschäden sollten mehr Kaufleute überleben wieder in die Hände des freien Handels gelangen. Die Central-Gefalls-Gesellschaft nimmt den neuwerten Bauen zu billigen Preisen fort und verlässt sie endete ihrer. Unsere Auslandvertretung war zeitweise nicht, daß es besser gewesen wäre, wir hätten gar keine Zeit. Als die deutschen Kaufleute in Washington waren, die Botschaft es ab, sie zum Denkmal Friedrich des Großen zu führen.

Handelsminister Sydow: Es ist heute eine Reihe geheimer Fragen angeschritten worden, die sich wohl eigentlich auf eine andere Stelle richten als an mich, so hinzuweisen unter der Befreiung im Auslande. Die Hauptfrage ist, werden wir unserem Handel nach dem Kriege wieder aufsetzen? Wir müssen ihm im Ausland die volle Anerkennung mit den anderen Nationen erkämpfen.

Ministerialdirektor Meheren: Ich habe einige Auskünfte über die Anzahl der preußischen Arbeitsnachweise, die sich im Ausland bewährt haben.

Die Hure (Soz.): Die Arbeitskraft der Frauen und Kinder wird übermäßig ausgenutzt. Wir müssen beginnen, uns den inneren Markt zu erobern, die bisherige soziale Entwicklung ist nicht gesund. Das deutsche Volk hat seine Ansprüche, sondern nur seine Existenz und seine Zukunft sichern.

Handelsminister Sydow: Ich bin sofort für die Vertreter der Arbeitervororganisationen wie für die Arbeitgeber stets zu sprechen. Im Kriegsernährungsamt im Kriegsamt seien Arbeiter.

Reichstag: Weiterberatung.

Aus dem Reichstag.

WB. Berlin, 21. Febr. Außer dem Etat für das Haushaltsjahr 1917 gingen dem Reichstag noch folgende Entschließungen vor: 1. ein Nachtrag zum Reichshandelsamt seiner Haushaltssumme für 1916, nach dem zur Besteitung einmaliger außerordentlicher Ausgaben 15 Milliarden Mark auf dem Wege eines Kredits flüssig gemacht werden dürfen, 2. ein Gesetz, das hätten zu erlassen, nach dem auf Grunde des Kriegssteuergesetzes zu entrichten für unschädliche Kriegsabgabe erhoben werden soll, 3. ein Gesetz, das in Verbindung stehendes Sicherungsgesetz, nach dem Herr Generaldirektor vor der Verlegung ihres Aufenthaltes in England der Steuerbehörde auf Verlangen Sicherheit eingerichtet werden, um die fünfjährige Kriegssteuer zu leisten haben, 4. ein Gesetz, das eine weitere Kriegsabgabe der Reichsbank über eine weitere Kriegsabgabe der Reichsbank über 10 Millionen Mark, und 5. ein Gesetzentwurf über die so vorläufig festgestellte Haushaltssumme für die Schutzzonen, nach dem für diese dem Kriegssteuergesetz des Einst für 1914 auch für 1917 massgeblich zu bestimmen sind. — Über den Arbeitssplan des Reichsdeutschen Ausschusses der Hauptausstausch und Weltstauschuss des Reichstages, sagten Beratungen gepflogen. Es wurde eine Beratung dahin erzielt, daß die morgen Donnerstag auf Anordnung siebenden kleineren Beratungsgegenstände werden. Am Freitag wird der Staatssekretär des Reichstags zu den Kredit- und Steuervorlagen beraten. Die Kredite sollen an diesem Tage zur Erledigung werden. Samstag und Montag sollen Feiertagsfreiheit, am Dienstag wird voraussichtlich der Reichstag über die politische Lage sprechen. Der Hauptausschuss ergriff nach Eintritt der Zugsordnung der Staatssekretär des Reichshandelsamtes das Wort zu eingehenden vertraulichen Ausführungen über die finanzielle Lage. In der Nachberatung wurde die vertrauliche Aussprache über die Lage fortgeführt. Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes nahm zu Ausführungen der Mitglieder des Ausschusses das Wort. Dabei wurden unter anderem Anträge über Verhandlungen mit Dänemark und die Anlaufungsversuche mit Amerika erörtert. Die Anträge, die der Staatssekretär hierzu abgab, wurden gebilligt.

Österreich-Ungarn.

Ukrainische Abordnung beim Kaiser.
WB. Wien, 20. Febr. (Nichtamtlich.) Wie die Polizei-Korrespondenz erfährt, erschienen am Donnerstag in Prag beim Kaiser als Vertreter des ukrainischen Reichsratsabgeordneten Romanczuk, der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, und Dr. Kost-Lewykyj. Die Beratung wurde vom Kaiser in huldvoller Weise empfangen. Der Kaiser erkundigte sich nach den nationalen Unterschieden der ukrainischen Bevölkerung in Galizien und Böhmen sowie deren soziale Haltung während des jetzigen Krieges. Er hob insbesondere aus eigener Erfahrung die hervorragende Haltung der ukrainischen Legion hervor und vertrat die ukrainischen Vertreter seiner Sympathie und Wohlwollen für das ukrainische Volk.

Regierung der Marineleitung.
In den Ernennungen in den obersten Marinestellen Österreich-Ungarn, die durch das Ableben des Großadmirals Hans erforderlich waren, wird von Wiener amtlicher Seite festgestellt, daß es unangemessene Wirkungskreis eine Trennung der Amtsbezirke des Kriegsministeriums (Marineleitung) und des Kommandanten als zweckmäßig erscheinen ließ. Der dem Amtsbezirk der Marineleitung mit dem Amtsvorstand dieses Amtes selbstständig, das wie bisher die Befehle für alle die maritime Wehrkraft der Monarchie ausgestellt werden kann, aber sie geben zu, daß die neuesten Anzeichen dagegen sprechen.

Nachrichten aus Washington stellen die große Genugtuung über die Meldung fest, daß Deutschland beschlossen habe, dem amerikanischen Hilfsausschuß zu gestatten, die Arbeit in Belgien und Nordfrankreich fortzuführen. Die Zeitungsangriffe gegen die Deutsch-Amerikaner haben erkenntlich abgenommen, selbst Blätter, die auf Seiten der Alliierten stehen, schließen sich bisweilen der neutralen Presse

glänzenden Ruhm erworben hat, und heden die bewunderungswürdige Tatkraft des neuen Kommandanten Regieren her vor. Der Vorbot des Bruches mit den Vereinigten Staaten.

WB. Berlin, 20. Febr. Die Deckschrift, die Präsident Wilson der Wiener Regierung hat überreichen lassen, läßt keinen Zweifel, daß dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen der Vereinigten Staaten mit Deutschland in Kürze auch der Abbruch der Beziehungen mit Österreich-Ungarn folgen wird. Herr Wilson will klar ausgesprochen haben, ob die österreichisch-ungarische Regierung ihre früheren Zusagen über die Führung des Tauchbootkrieges zurückgezogen hat. Eigentlich sollte man meinen, daß die von der österreichisch-ungarischen Regierung vor der Eröffnung des Tauchbootkrieges abgegebene Erklärung, wonach sie vom 1. Februar ab jeden Seeverkehr in den Sperrgebieten mit allen Mitteln verhindern wird, einer Misdeutung nicht fähig wäre. Aber im Verkehr mit den Mittelmächten nimmt es Herr Wilson stets besonders genau. Man hat zwar noch nicht gehört, daß er den Ententemächten Ermahnungen oder gar Schlaforderungen hat zukommen lassen, wenn sie ihrerseits österreichisch-ungarische oder deutsche Schiffe ohne jede Warnung torpedieren; aber wenn Deutschland und Österreich-Ungarn vergleichbar tun, so erhebt sich Herr Wilson im Namen der Menschheit und Menschlichkeit. Die österreichisch-ungarische Regierung wird die Denkschriften des Präsidenten beantworten. Wie diese Antwort ausfallen wird, weiß man, und Herr Wilson wird die Konsequenzen daraus ziehen und den diplomatischen Verkehr abbrechen.

Ausgleich und Handelsvertrag.

In den nächsten zwei Wochen erwartet man den Abschluß des Ausgleichs zwischen Österreich und Ungarn. Damit sind die Meldungen, daß er bereits abgeschlossen sei, als irrtümlich erwiesen. Unmittelbar nach Abschluß des Ausgleichs werden die Verhandlungen mit dem Deutschen Reich über Zoll- und Wirtschaftsbündnis aufgenommen werden. Der bestehende Handelsvertrag ist, entgegen anders lautenden Meldungen, nicht verändert worden; vielmehr ist man übereingekommen, daß bestehende Vertragsverhältnisse so lange zu verlängern, bis das neue Wirtschaftsbündnis in Kraft treten kann. Eine Kündigung des Handelsvertrages könnte nur in Betracht für den unvorstellbaren Fall, daß die Verhandlungen über das geplante Wirtschaftsbündnis scheitern sollten.

Die Einführung der Brotkarte in Wien.

Auch in Wien hat jetzt die Rationalisierung von Brot und Milch begonnen. Brot kann nur bei der Verkaufsstelle bezogen werden, auf deren Kundenliste man eingetragen ist. Die Brotzulässer und Brotkarten müssen mitgebracht werden, anderweitig ist Brot nicht erhältlich. Wer sich auf längere Zeit von seinem Wohnort entfernt, muß Brotkart mit sich herumtragen. Die Milchrationierung gilt jeder über sechs Jahre zählenden Person ein Achtstel zu, doch ist diese Menge nicht sicher, denn zuerst werden Säuglinge, Wöchnerinnen und Kinder bis zu sechs Jahren berücksichtigt.

England.

Heraufsehung des Dienstpflichtalters auf 50 Jahre.

WB. London, 20. Febr. Die Times schreibt, daß es vielleicht nötig werde, das militärische Alter auf 50 Jahre zu erhöhen, wenn die Aufhebung der Besetzung der Männer unter 30 Jahren kein genügendes Ergebnis haben sollte.

Die Daily Express erzählt, daß beabsichtigt sei, die Männer in der britischen Armee in England und Frankreich, die jetzt bei der Verwaltung oder als Knechte, Ausseher und Kraftwagengänger beschäftigt sind, durch Frauen zu ersetzen, um viele Männer für die Front freizubekommen.

WB. Rotterdam, 20. Febr. (Nichtamtlich.) Zu der in den Northcliffe-Blättern vorgelegten Maßregel, das militärische Dienstalter bis auf 50 Jahre zu erhöhen, schreibt, wie Nieuwe Rotterdamse Courant meldet, Daily News in einem Leitartikel: Wir brauchen nicht so sehr mehr Männer in den Schützengräben, als Männer auf dem Lande, in den Schiffswerften und in den Maschinenfabriken. Wenn wir nicht genug Arbeitskräfte aufstreben können, dann wird die Politik Hindenburgs gelegt haben, gleichzeitig wieviele Millionen Männer wir in Uniform stellen.

Amerika

Ankauf der westindischen Inseln.

WB. Washington, 20. Febr. Meldung des Neutralitätsbüros. Das Repräsentantenhaus hat den Gesetzentwurf betreffend den Ankauf von Dänisch-Westindien für 25 Millionen Dollars durch Aufheben der Hände angenommen. Man glaubt, daß der Senat die Vorlage in einigen Tagen ebenfalls annehmen wird.

Treibereien für und gegen den Krieg.

WB. New York, 16. Febr. Funkspruch des Vertreters des Wolfschen Büros. Verspätet eingetroffen. Es kommen fortwährend ärgerliche und aufgerissene Meldungen über Deutschlands Haltung gegenüber den Amerikanern. So befiehlt ein Bericht, die Frauen amerikanischer Konsulatbeamter seien von den Behörden beim Überschreiten der deutschen Grenze nach der Schweiz einer unwürdigen Behandlung ausgegesetzt gewesen. Es wird jedoch hier auch anerkannt, daß die Vergötzung der Verbindungen für den vielen Wirtswirt in den Beziehungen beider Länder verantwortlich zu machen sei.

Eine Meldung der Associated Press aus Washington besagt, daß Beamte des Staatsdepartements erklären, sie hofften noch immer, daß der Bruch mit Österreich-Ungarn vermieden werden könnte, aber sie geben zu, daß die neuesten Anzeichen dagegen sprechen.

Nachrichten aus Washington stellen die große Genugtuung über die Meldung fest, daß Deutschland beschlossen habe, dem amerikanischen Hilfsausschuß zu gestatten, die Arbeit in Belgien und Nordfrankreich fortzuführen. Die Zeitungsangriffe gegen die Deutsch-Amerikaner haben erkenntlich abgenommen, selbst Blätter, die auf Seiten der Alliierten stehen, schließen sich bisweilen der neutralen Presse

in der Anerkennung der schwierigen Lage der Bürger deutscher Abstammung an.

Registrierung der Ausländer.

WB. London, 20. Febr. (Nichtamtlich.) Daily Telegraph meldet aus New York: Der Kongress wird diese Woche einen Gesetzentwurf erledigen, nach dem die Ausländer in den Vereinigten Staaten verpflichtet werden sollen, ihren Beruf anzugeben und zu erklären, ob sie sich naturalisieren lassen wollen oder nicht. Die Ausländer werden ihre Photographie im Postamt desjenigen Ortes, in dem sie sich aufzuhalten, abgeben müssen.

Japans wirtschaftlicher Wettbewerb in Südostasien

Schon mehrfach wurde auf die wachsenden Handelsbeziehungen Japans mit Südostasien hingewiesen. Aus jetzt vorliegenden Ziffern geht hervor, daß, während die Gesamtumsätze in Südostasien im Jahre 1915 um 25 Prozent gegen 1913 zurückgingen, die Einfüsse Japans in dem gleichen Zeitraum um 100 Prozent angestiegen sind und so bereits 7,5 Prozent der Gesamtumsätze betrugen gegen kaum 3 Prozent im Jahre 1913. Gleichzeitig ist auch der Umsatz der japanischen Schiffe, die Kapstadt anlaufen, um 100 Prozent infolge der Sperrung des Suezkanals gestiegen. So wird der Handelsverkehr seit 1916 und namentlich seit 1917 laut „Frank. Int.“ noch eine viel bedeutendere Verschiebung zu Gunsten Japans und zu Ungunsten Englands aufweisen.

Der neue U-Boot-Krieg.

Bersenkft.

Nach einer Havaßmeldung wurden am 17. Februar noch versenkt: Creel, engl., Biela, engl., Ma, ital., Berrina, engl., Battanger, engl.

Am 18. Februar wurden noch versenkt: Roser, neuseeländisch, Pierre Hubert, italienischer Segler, Dritter Gang, holländischer Dampfer, Rutherford, norwegischer Dampfer.

WB. Christiania, 20. Febr. Nach einem Londoner Telegramm des Blattes Aftenposten sind die englischen Dampfer Worcestershire und Valdes und der französische Alfred, dessen Kapitän gefangen genommen wurde, versenkt worden.

London, 21. Febr. (WB.) Meldung des Neueren Bureaus. Der englische Segler „Cenurio“ (1828 Tonnen) ist versenkt worden.

Sperrung der englischen Häfen.

London, 21. Febr. (WB.) Die „London Gazette“ teilt mit, daß bis auf weiteres nur britische und alliierte Schiffe Plymouth anlaufen dürfen. Die Admiralität hat verboten, daß fremde Schiffe in den Häfen und Territorialgewässern des Vereinigten Königreichs von Plymouth bis St. Abb's Head tätig sind.

Die spanischen Reederei.

Madrid, 20. Febr. (WB.) Funkspruch des Vertreters des Wiener Korr-Bureaus. Die Reederei Valencia haben beschlossen, die Sperrzone zu meiden und sobald als möglich den Schiffsoverkehr mit den neutralen Ländern aufzunehmen. — „Accion“ meldet, daß die Schiffsbauer in Barcelona in einer Generalversammlung bei der Regierung gegen das Vorgehen einiger Reederei protestierten, die beabsichtigten, spanische Schiffe in das Sperrgebiet zu schicken und dadurch der Tauchbootgefahr auszusetzen.

Telephonische Nachrichten.

Der bulgarische Bericht.

WB. Sofia, 21. Febr. (Nichtamtlich.) Bericht des Generalstabes vom 21. Februar: **Mazedonische Front:** Zwischen Wardar und Doiran-See lebhaftes Artilleriefeuer, das namentlich in der Umgebung von Matschulovo gegen Mitternacht sehr lebhaft wurde, wo feindliche Infanterieabteilungen vorzurücken versuchten, aber durch Sperrfeuer angehalten wurden. Auf dem südlichen Teil der Front schwache Artillerietätigkeit. Längs der Südbahnen der Felicia-Planina und in der Ebene von Serres zerstreuten wie durch Feuer feindliche Patrouillen. Ein feindliches Flugzeug war wirkungslos Bombe auf den Bahnhof von Oktchilar. **Rumänische Front:** Besiegt von Tulcea Infanterie- und Maschinengewehrfeuer auf beiden Seiten des St. Georgs-Armes.

U-Boot-Beute.

WB. London, 21. Febr. (Nichtamtlich.) Der englische Dampfer Brigado, 425 Br.-R.-T., ist versenkt worden.

Freilassung der Amerikaner.

WB. Berlin, 21. Febr. (Nichtamtlich.) Wie wir erfahren, sind die an Bord der Harrowdale nach Deutschland eingebrochenen Mitglieder der Besatzungen aufgebrachter bewaffneter feindlicher Handelsschiffe freigelassen worden. Obwohl nach Lage der Sache die Amerikaner als Kriegsgefangene behandelt werden könnten, hat man ihre ausnahmsweise Freilassung schon vor längerer Zeit beschlossen, da sie bei Antritt ihrer Reise nicht wußten, daß sie in Deutschland als Besatzung eines feindlichen bewaffneten Handelsschiffes als Kriegsgefangene behandelt werden müssten. Die nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten hier angelangten Nachrichten aus Amerika über die Beschlagnahme deutscher Schiffe und die Internierung der deutschen Besatzungen ließen es jedoch ratsam erscheinen, bis zu einer amtlichen amerikanischen Mitteilung über den wirklichen Sachverhalt die Freiheit nicht freizugeben. Dies ist nunmehr geschehen, nachdem auf amtlichem Wege die Mitteilung hierher gelangt ist, daß die deutschen Schiffe in New York nicht beschlagnahmt und ihre Besatzungen nicht interniert sind.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!! Hinweis. Die Kommandantur der Festung Koblenz-Ehrenbreitstein macht bekannt, daß eine Verordnung vom 16. 1. 17 betreffend Verkehr mit dem Auslande aufgehoben wird.

Beschränkung der Käteferien. Aus der heutigen Bekanntmachung des Landratsamtes, daß gewisse öffentliche Räume, darunter auch die Schulen, nicht geheizt werden dürfen bis zum 4. März, geht hervor, daß auch die Käteferien bis zu diesem Tage verlängert werden sind.

